

APO-Opa-Nostalgie mit Joschka Fischer

Autor(en): **Kröber, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lotteriespiel in Berlin

GERD KARPE

Sie trafen sich im Sitzungsraum des Kabinetts zur monatlichen Ziehung des Rücktrittsloses. Wer würde der achte Minister der Regierung sein, der seinen Hut nehmen durfte?

«Sind alle Kandidatennamen in der Trommel?» fragte der für die Ausspielung verantwortliche Staatssekretär den diensthabenden Ministerialrat.

«Jawohl», erwiderte dieser. «Die Lose mit den Namen der Kabinettsmitglieder sowie eine Anzahl Nieten sind vom Kanzler eigenhändig eingegeben worden.»

«Dann lasst uns sehen, wer heute der Glückliche ist.»

Die Lostrommel wurde in Bewegung gesetzt und wenig später auf ein Zeichen des Staatssekretärs gestoppt. Der Ministerialrat verband dem Ehrengast – einem prominenten, im Ruhestand lebenden Politiker der Regierungspartei – mit einer schwarzen Binde die Augen.

«Bitte ziehen», sagte der Staatssekretär.

Der Ehrengast griff in die Trommel, machte mit der Hand ein paar kreisende Bewegungen und zog schliesslich eines der Lose heraus. Die Spannung wuchs.

Der Ministerialrat überreichte das Papierröllchen feierlich dem Staatssekretär, der es bedächtig entfaltete. Er räusperte sich und gab mit ruhiger Stimme den Namen des Gewinners bekannt.

Ein Raunen ging durch den Raum. Derjenige, dessen Namen soeben verkündet worden war, geriet ausser sich vor Freude. Er sprang auf, lachte, reckte die Fäuste in die Höhe und umarmte unter Tränen seine Kolleginnen und Kollegen, die ihn beglückwünschten.

Jetzt hatte das Beratergremium zu entscheiden, welcher Grund für den Rücktritt den Medien präsentiert werden sollte.

«Mit BSE können wir nicht schon wieder als Rücktrittsgrund kommen. Das war im Januar eine einmalige Gelegenheit, die uns unverhofft die Ausspielung eines Doppellooses ermöglichte.»

«Ja, ja, Andrea Fischer und Karl-Heinz Funke haben blendend die Kurve gekriegt. Die Fischer kann jetzt in Ruhe Saxophon spielen, das stärkt die Gesundheit. Als ehemaliger Landwirtschaftsminister wird Funke sich vermutlich der Zucht von Kängurus widmen.»

«Was haltet ihr von privater Dienstwagenbenützung als Rücktrittsgrund? Oder noch besser die kostenlosen Reisen zu Freunden und Verwandten mit dem Flugdienst der Bundeswehr!»

«Das hatten wir schon alles! Damit langweilen wir doch bloss die Wähler.»

«Wie wär's mit Schwarzgeld, mit illegalen Parteispenden?»

«Dummes Zeug! Das überlassen wir dankend der Opposition.»

«Was haltet ihr von einem Scheidungsskandal?»

«Um Himmelswillen, nein!» schrien die Anwesenden. «Wenn das ein Rücktrittsgrund sein sollte, haben wir morgen keinen einzigen Minister mehr.»

«Und auch keinen Kanzler«, ergänzte ein anderer. «Auf diesem Feld sollen sich getrost die Beckers tummeln.»

«Irgendwas wird uns schon einfallen. Notfalls bleibt uns immer noch der Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen. Lasst uns erstmals einen heben, Freunde!»

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Champagnerkorken knallten, die Stimmung war ausgelassen.

«Was wirst du machen, alter Junge?» fragte einer der Freunde den strahlenden Gewinner. «Monat für Monat ein paar Mille auf dem Konto, da sind der Selbstverwirklichung keine Grenzen gesetzt.»

«Wirst du ein Buch schreiben, eine Zeitung herausgeben oder einen Segeltörn machen?»

«Malen oder Pferde züchten?»

Der Gewinner schüttelte den Kopf.

«Zuerst werde ich Urlaub machen, frei von Termindruck und Reporterbelästigung. Später gibt's gewiss einen lukrativen Beratervertrag in der Wirtschaft.»

«Und wir?» seufzte einer der Kollegen.

«Wir machen Wahlkampf, veranstalten

Pressekonferenzen und geben Interviews, verabschieden Gesetze am laufenden Band und schlagen uns mit politischen Gegnern herum. Alles wie gehabt!»

«Nur Mut, Freunde!» rief aufmunternd der Gewinner. «Schon im nächsten Monat dreht sich die Lostrommel von neuem. Jeder von euch hat die Chance, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen.»

Sie lachten und machten sich hoffnungsfroh auf den Heimweg.

APO-Opa- Nostalgie mit Joschka Fischer

Ich deale, trotz schon weisser Haare,
auch heute noch mit weisser Ware,
tu selbst noch weisse Ware haschen,
begleite skeptisch s'Haarewaschen,
häng nach noch mancher Flitz-Session
einst mit entblösten «Sitzflächen»
(als wir Anarcho-Chosen rissen,
Spiessbürgern in die Rosen schissen)
und träum verklärt von «68».

Doch bin längst zahm ich, sacht und ächz ich,
wenn's wieder mal im Rücken beisst.

Und wenn's im Kreuz beim Bücken reisst,
dann greif ich nach der Pillendose.

Vorbei auch jede Dylan-Pose:
Hab abgeschwor'n dem Klassenkampfe,
schlag nur bei vollen Kassen Klampfe,
sing Schlager, nicht mehr linke Weise,
spiel auf zum Schunkeln, winke leise.
Häng schlapp sonst im Büro und hock
da, fern von «Onkel Ho» und Rock.
– Wo gestern noch Studentenränke,
ich heut nur noch an Renten denke.

Jörg Kröber